

SANATHANA SARATHI, JANUAR 2014

Ansprache vom 23. August 1996

Das Selbst zu kennen ist wahre Freiheit

Menschen streben nach einer Ausbildung, die ihnen ihren Lebensunterhalt sichert, aber sie machen keine Anstalten, sich die nötige Bildung zu verschaffen, die ihnen Befreiung brächte. Wie können solche Menschen Gott erkennen? Hört, oh ihr heldenhaften Söhne Bharats! (Telugu-Gedicht)

Die Launen des Geistes zu kontrollieren, ist Yoga

Bereits bei Beginn ihrer Ausbildung sind viele Studenten von Kopf bis Fuß voller schlechter Eigenschaften wie Ego, protziges Gehabe und Bindung. Darüber hinaus entwickeln sich schlechte Gedanken, schlechte Absichten und schlechte Vorstellungen in ihnen so schnell wie Ameisenhügel.

Schlechte Eigenschaften verdecken die Göttlichkeit des Menschen

Es gibt sechzehn schlechte Eigenschaften, die den Menschen seine Menschlichkeit vergessen lassen. Acht dieser schlechten Eigenschaften sind Stolz auf Wohlstand, körperliche Stärke, Intelligenz, Jugend, Bildung, gesellschaftliche Stellung, Familienzugehörigkeit und Schönheit des Körpers. Außerdem wird der Mensch von sechs inneren Feinden bedrängt, nämlich Verlangen, Zorn, Gier, Wahn, Stolz und Neid. Wenn man Leidenschaft und Trägheit hinzuzählt, kommt man auf sechzehn schlechte Eigenschaften, die den Menschen heutzutage plagen.

Als Folge davon werden die sechzehn göttlichen Attribute in ihm unsichtbar. Gott ist die Verkörperung von sechzehn Herrlichkeiten. Nur wenn der Mensch die sechzehn schlechten Eigenschaften loswird, kann er im Glanz der sechzehn göttlichen Herrlichkeiten erstrahlen.

Begehrlichkeit, Zorn, Gier etc. sind keine menschlichen Eigenschaften; sie sind Eigenschaften aus dem Tierreich. Wahrhaftigkeit, Rechtschaffenheit, Langmut, Mitgefühl und Opferbereitschaft sind die wahren menschlichen Eigenschaften und Werte. Doch diese menschlichen Werte sind heute unsichtbar geworden, weil der Mensch den tierischen Eigenschaften erlaubt, sich auszubreiten. Deshalb ist es notwendig, die menschlichen Werte in das gegenwärtige Erziehungssystem einzuführen.

Die Jugendzeit ist so vergänglich wie vorüberziehende Wolken. Wie kommt es, dass die Mädchen und Jungen von ihrer schnell vorübergehenden Jugend so gefesselt sind und darüber das ewig Göttliche vergessen? Jeder Junge und jedes Mädchen sollte göttliche Gefühle entwickeln. Geld kommt und geht. Man kann stolz sein auf seinen enormen Reichtum, aber das kann einem nicht einmal einen Hauch von Frieden schenken. Man kann auf seine Erziehung stolz sein, aber auch das gibt einem keinen Frieden. Welchen Sinn hat es, Geld und Erziehung zu erwerben, wenn sie einem keinen Frieden verschaffen können? Was ist wahrer Besitz? Das ist Erkenntnis. Was ist wahrer Reichtum? Gesundheit ist wahrer Reichtum. Was ist wirkliche Freiheit? Das Selbst zu erkennen, ist wirkliche Freiheit. Das Endziel von Weisheit ist Freiheit. Die Gebildeten meinen heute, es sei Freiheit, wenn sie

ohne Einschränkungen sprechen und handeln, gehen, wohin sie wollen, und sich benehmen, wie es ihnen passt. Aber das ist keine wirkliche Freiheit. Selbstbeherrschung ist wahre Freiheit. Die Glückseligkeit des wahren Selbst, des Atman, ist wahre Freiheit, Kenntnis des Selbst, das Erblühen des Selbst, ist wahre Freiheit. Wie kann man Sveccha, Freiheit, definieren? Sva + eccha = sveccha. Sva heißt Atman, eccha bedeutet Verlangen. Das Verlangen nach dem Selbst ist deshalb wahre Freiheit. Aber die Jugend heutzutage will Freiheit nur in ihrer physischen Form erleben und nicht auf der Ebene des Atman.

Erwerb Gottes Gnade durch völlige Selbstaufgabe

In der Bhagavadgita lehrte Gott Krishna die Prinzipien von Svadharma (das eigene innere Gesetz in Harmonie mit dem göttlichen Willen) und Paradharma (das höchste göttliche Gesetz). Manche Menschen missdeuten Svadharma als sich auf Körper, Religion oder Rasse beziehend. Sie sagen, Brahmanen, Krieger, Kaufleute und die Shudras, die dienende Klasse, sollten dem Dharma ihrer jeweiligen Kaste folgen. Aber das ist nicht Svadharma. Svadharma bedeutet Atmadharma, Dharma des Selbst, und Paradharma bedeutet Dehadharma, Dharma des Körpers. Der Körper ist inaktiv. Der Geist (mind) lässt den Körper die verschiedenen Aktivitäten ausüben. Dehadharma beinhaltet keine wahre Freiheit. Beherrschung der Sinne und Kenntnis des Selbst begründen wahre Freiheit. Der Weise Patanjali sagte, die Kontrolle der verschiedenen Anwendungen des Geistes (mind) sei Yoga. Yoga verleiht denen, die ihn praktizieren, wahre Segnungen. Gott selbst wird kommen und diese gesegneten Seelen mit seiner Liebe überschütten. Ihr müsst nicht zu Gott hingehen. Gott wird selbst zu euch kommen. Ihr müsst nicht darum beten, dass Gott zu euch komme.

Thyagaraja sang

*Komm in unser Haus, oh Held aus dem Raghu Clan,
Ich verneige mich vor dir, oh Mitfühlender,
Oh Sohn des Dasharata, komm zu meiner Rettung,
Ich kann die Trennung von dir nicht länger ertragen.*

(Telugu-Lied)

Aber ein Devotee muss Gott nicht bitten zu kommen. Gott wird selbst zu ihm kommen und sagen „Komm her, mein Lieber“. Aber wann wird Gott euch rufen? Er wird euch nur rufen, wenn ihr euch ihm völlig hingibt und seinem Befehl gehorcht, so wie Arjuna es tat, als er sagte: „Ich will deinem Befehl gehorchen.“ Erfreut über Arjunas Hingabe sprach Krishna: „Richte deinen Geist (mind) auf mich, sei mir ergeben, huldige mir und bete mich an. Wahrlich, ich verspreche dir, dass du zu mir kommen wirst, denn du bist mir lieb. Jetzt bist du mein.“ sagte Krishna, der Herr.

Wenn ihr euch Gott völlig hingibt, wird er euch im nächsten Augenblick näher zu sich nehmen. Dann wird Gott euch am nächsten sein. Obgleich viele heilige Eigenschaften dem Menschen innewohnen, ist er ihrer nicht gewahr. Deshalb sollte der Mensch sich dieser heiligen Eigenschaften gewahr werden und sie entwickeln. Wenn böse Gedanken in ihm aufkommen, sollte er sie sofort verwerfen und sagen: „Dies sind nicht meine Gedanken, sie sind mit tierischen Eigenschaften verwandt. Ich bin ein Mensch. Ich bin von Gott gekommen.“ Wie kommt es, dass solche tierischen Eigenschaften im Menschen aufkommen, wenn er doch göttlichen Ursprungs ist? Schlechte Gesellschaft ist dafür verantwortlich. Deshalb rennt vor schlechter Gesellschaft davon. Wartet auch nicht einen Augenblick. Nur dann könnt ihr heilige, reine, selbstlose Gefühle entwickeln. Hier ist ein Beispiel. Ihr solltet es klar verstehen.

Nutzt die Gaben Gottes richtig

Gott hat alles erschaffen, vom kleinsten Atom bis zum unendlichen Universum. Es ist nicht möglich, Gott zu begreifen. Ihr solltet überzeugt sein, dass das, was im kleinsten Atom vorhanden ist, auch den gesamten Kosmos durchdringt und umgekehrt. Gott ist in jedem Atom gegenwärtig. Warum hat er diese Welt erschaffen? Er sagt „Oh Menschen! Oh göttliche Wesen! Ich habe alles in diesem Universum erschaffen. Alles, was ihr für euer Leben auf dieser Erde benötigt, wurde von mir erschaffen. Ich habe euch Wasser zum Trinken gegeben, Luft zum Atmen, Sonne, die euch wärmt, und Äther, damit ihr hören könnt. Ich habe nur um euretwillen fünf Elemente erschaffen; genießt sie, soviel ihr wollt. Ich habe euch jegliche Freiheit gegeben. Ich habe keinerlei Einwände. Ihr

braucht dafür keine Steuern zu zahlen. Aber eine Bedingung habe ich festgelegt. Wie auch immer ihr diese fünf Elemente nutzt, ihr müsst die Folgen davon tragen. Wenn ihr Gutes tut, werdet ihr gute Folgen erleben. Wenn ihr Schlechtes tut, wird auch das Ergebnis schlecht sein. Ihr solltet bereit sein, beides zu akzeptieren; ich mische mich da nicht ein. Ihr müsst die Konsequenzen eures Handelns ernten.“

Die Bhagavadgita lehrt dasselbe Prinzip. Gott hat euch das Licht gegeben, um die Dunkelheit zu vertreiben. Um euch vor der Intensität der Hitze zu schützen, hat Gott euch die kühle Brise gegeben. Der Mensch hat die Freiheit, diese Gaben Gottes zu seinem Vorteil zu nutzen. Aber derselbe Wind hat die Fähigkeit, die Flamme der Lampe zu löschen. Wenn der Wind bläst und die Flamme auslöscht, beschuldigt der Mensch Gott. Er denkt, Gott habe ihm dieses Unrecht zugefügt. Gott antwortet: „Mein Lieber, es ist erforderlich, dass du Vorkehrungen triffst, die Flamme zu schützen. Ich habe dir Luft gegeben, um zu atmen und dein Leben zu erhalten. Ich habe dir Licht gegeben, um dich vor der Dunkelheit und ihren Gefahren zu schützen. Ich habe dem Wind die Kraft zu blasen gegeben und der Flamme die Kraft zu leuchten. Wenn der Wind die Flamme nicht ausbliese, hieße das, es mangelte der göttlichen Macht an etwas. Der Wind hat die Fähigkeit, Lampen auszulöschen. Das ist das Gesetz der Natur. Der Wind muss blasen, und zur selben Zeit muss die Lampe Licht geben. Es ist deine Pflicht, die Flamme mit einem Glas vor dem Wind zu schützen. Das ist der Beitrag, der von dir erwartet wird.“

Wenn du diese Anstrengung nicht machst und die Lampe ungeschützt dem Wind aussetzt und stattdessen den Wind bittest, er möge die Flamme nicht auslöschen, ist das nicht ein Fehler deinerseits? Es ist gegen das Naturgesetz und gegen die Gesetze, die Gottes Schöpfung regeln. Gott akzeptiert keine Vorwürfe dafür. Allerdings, zu Zeiten, wenn das Leiden von Devotees unerträglich wird und sie mit reinem Sinn und aus der Tiefe ihres Herzens zu Gott beten, erscheint Gott selbst und beseitigt ihr Leiden.

Lasst euch von der physischen Form des Göttlichen nicht täuschen

Folgendes mögt ihr in der Bhagavadgita gelesen haben. Einmal, in alter Zeit, veranlasste Indra, der König des Himmels, schwere Regenfälle in Gokul. Die Hirtinnen und Hirten umringten Krishna und flehten ihn an: „Oh Krishna, rette uns, beschütze unsere Kühe! Wir können diesen Wolkenbruch nicht überstehen.“ Darauf antwortete Krishna: „Regen ist ein natürlicher Vorgang. Es ist nicht möglich, den Regen anzuhalten, denn auch er ist meine Schöpfung. Wenn es regnen muss, muss es regnen. Aber ihr könnt euch durch Gebete davor schützen. Ich darf den Regen nicht einfach anhalten, nur weil es in meiner Macht liegt. In einem solchen Fall würde ich die Gesetze außer Kraft setzen, die ich selbst geschaffen habe. Deshalb kommt, ich werde diesen Berg Govardhana hochheben.“ Mit diesen Worten hob Krishna den Berg Govardhana hoch.

Der menschliche Geist ist sehr wankelmütig. Die Hirten, die gerade noch Krishna angefleht hatten, sie vor dem Regen zu schützen, wurden nun von allen möglichen Zweifeln befallen. Sie dachten: „Wie kann denn dieser kleine Knabe Krishna den mächtigen Berg hochheben?“ Während die zweifelnden Hirten dies noch dachten, hob Krishna den Govardhana-Berg mit dem kleinen Finger in die Luft. Alle suchten Schutz unter dem Berg. Auch ihre Kühe holten sie darunter.

Krishnas Eltern Yashoda und Nanda erschrakten und dachten: „Irgendwie hat er den Berg hochgehoben, aber wie wird er ihn wieder herunterbringen?“ Sie fürchteten, dass Krishna dabei vom Berg erdrückt werden könnte. Da sagte Krishna zu den Hirten und Hirtinnen: „Ihr alle solltet meinem Befehl gehorchen. Wer es tut, wird beschützt; diejenigen, die meinem Befehl nicht gehorchen, werden zerstört werden. Schließt alle die Augen, während ich das Omkar singe.“ Also schlossen alle die Augen, als Krishna das Om sang. Als sie sie wieder öffneten, war der Berg wieder an seiner früheren Stelle und Krishna war mitten unter ihnen.

Das ist das göttliche Spiel Krishnas. Wie hat er den Berg abgelegt? Er kann alles tun, in einem Moment!

Nicht einmal ein Grashalm bewegt sich ohne Gottes Willen. Was soll man dazu sagen?

Gott durchdringt alles, von der Ameise bis zu Brahma.

Die Menschen, die diese Wahrheit nicht erkennen, werden berauscht von ihrem Stolz und ihrer Intelligenz. Aber niemand, wie groß er auch sein mag, weiß, was ihm die Zukunft bringt. (Telugu-Lied)

Dies ist das Geheimnis Gottes. Die Menschen werden getäuscht, wenn sie die physische Form der göttlichen Inkarnation mit ihrer äußeren Sicht wahrnehmen und anfangen, ihn mit sich selbst zu vergleichen. Sie denken: Er ist genau so ein menschliches Wesen wie wir. So werden sie in die Irre geführt. Sie machen sich dank einer solchen Täuschung zum Narren. Er mag ja eine physische Form haben wie ihr, essen wie ihr, umhergehen wie ihr, aber Gott ist Gott. Wer diese Wahrheit versteht, ist wahrlich gebildet.

Bildung verleiht Bescheidenheit, Bescheidenheit führt zu Verdienst und dieser wiederum schenkt euch Wohlstand. Wohlstand wird euch spirituelle und materielle Zufriedenheit bringen, wenn ihr ihn für wohltätige und rechtschaffene Zwecke benutzt. (Telugu-Gedicht)

Shirdi Sai Baba manifestiert seine Göttlichkeit

Als Allererstes solltet ihr verstehen, dass Bildung nicht nur dazu da ist, Geld zu verdienen. Bildung verleiht Bescheidenheit. Ein Student, der sich Bildung aneignet, um Geld zu verdienen, ist kein Student im wahren Sinn des Wortes. Er ist kein Sucher von Wissen, sondern von weltlichen Annehmlichkeiten. Es ist schwierig, das Göttliche zu verstehen. Nur jene, welche die göttlichen Anweisungen bedingungslos befolgen, können das Göttliche in seiner ganzen Fülle erfahren.

Mhalsapati schlief nachts immer im Raum von Shirdi Sai Baba. Dort hing ein schmales hölzernes Brett von der Decke, auf dem Sai Baba zu schlafen pflegte. Weil nicht genügend Platz im Raum war, schlief Mhalsapati direkt darunter. Anfangs war er sehr besorgt, weil er dachte, was ihm wohl passieren würde, wenn der alte Dhoti, an dem das Brett hing, einmal risse und das Brett auf ihn fiel. Deswegen konnte er nachts nicht richtig schlafen.

Eines Tages beschloss Sai Baba, Mhalsapatis Furcht zu vertreiben und ihm seine Göttlichkeit zu demonstrieren. Er rief Mhalsapati, er solle aufstehen. Als Mhalsapati aufstand, sah er Shirdi Baba auf dem Brett ruhen, das ohne jede Unterstützung durch den alten Dhoti frei in der Luft schwebte. „Oh du Einfaltspinsel“, sprach Sai Baba, „dachtest du wirklich, dass die alten Dhotis mein Gewicht tragen? Nein, nein, es ist meine Macht, die mein Gewicht trägt.“ Dann verriet er Mhalsapati ein göttliches Geheimnis: „Erzähl dies niemandem weiter. Manche Leute glauben, ich sei ein Brahmane, andere denken, ich sei Landbesitzer (Patel), während einige andere glauben, ich sei ein Muslim. Tatsächlich wurde ich als Kind des Brahmanen-Ehepaars Devagiramma und Gangabhavadia im Dorf Pathri geboren.“ Danach waren Mhalsapatis Zweifel zerstreut und er erwies Baba mit folgenden Worten seine Ehrerbietung:

Ich erweise meine Ehrerbietung Lord Sainath, der im Dorf Pathri geboren wurde, in Dwarakamai wohnt und die Gebete seiner Devotees erfüllt. (Sanskrit-Vers)

Baba gebot Mhalsapati, dieses Geheimnis niemandem zu verraten. In jenen Tagen gab es Streitereien zwischen verschiedenen Hindu- und Muslim-Sekten, die zu großer Gewalttätigkeit führten. In dem Bestreben, Einigkeit zwischen Hindus und Muslimen herbeizuführen, sagte Baba zu Mhalsapati: „Ich bin Muslim unter Muslimen und unter Hindus bin ich ein Hindu. Nenne mich deshalb weder Hindu noch Muslim.“ Er befahl Mhalsapati, dies als Geheimnis zu hüten.

Entwickelt Ständiges Integriertes Bewusstsein (Constant Integrated Awareness)

Ganz ähnlich haben alle göttlichen Inkarnationen einen oder zwei Vertraute in ihrer Nähe, mit denen sie ihre Geheimnisse teilen. Lord Rama ließ Lakshmana und sonst niemanden an vielen seiner Geheimnisse teilhaben, weil Lakshmana ihm wie ein Schatten folgte. Niemand kann die Größe von Lakshmanas Opfer ermessen. Er hätte alle Annehmlichkeiten des Palastes genießen können, aber er gab das Königreich auf, ebenso wie seine Gemahlin, und folgte Rama. Er sagte seiner Mutter Sumitra: „Ich will nur Rama und ich bin bereit, alles aufzugeben, um mit ihm in den Wald zu gehen.“

Ihrem Namen Sumitra (gute Freundin) entsprechend, war sie jedem eine gute Freundin. Als Lakshmana vor sie trat, um Abschied zu nehmen, sagte sie zu ihm: „Mein lieber Sohn, der Wald ist wahrhaftig Ayodhya, wenn Rama bei dir ist, während in der Abwesenheit von Rama für uns Ayodhya zum Wald wird. Verhalte dich so, dass du Rama keinerlei Unannehmlichkeiten bereitest. Achte darauf, Rama in keiner Weise zu verletzen. Rama ist Gott

und durchdringt die ganze Welt. Wenn du daher Rama auch nur das kleinste Leid zufügst, wird die ganze Welt darunter leiden.“ Was für eine wundervolle Belehrung sie ihrem Sohn damit gab!

Zur Zeit des Krishna-Avatars war Balarama die ganze Zeit mit Krishna zusammen. Aber Uddhava war Krishnas vertrautester Freund. Manchmal war selbst Balarama nicht in Krishnas Nähe, aber Uddhava folgte Krishna wie ein Schatten, wohin auch immer er ging. Und es war auch nur Uddhava, dem Krishna enthüllte, dass die Yadava-Sippe bald ausgelöscht sein würde und er selbst beschlossen habe, seinen Körper zu verlassen. Uddhava war sehr traurig als er das erfuhr. Er umfasste Krishnas Füße und flehte: „Ich will bei dir sein, so lange du da bist, und ich will mit dir gehen, wenn du gehst. Eine Trennung von dir kann ich nicht ertragen.“

Subtile göttliche Mysterien werden nicht allen offenbart. Die Gottesinkarnationen zeigen sie nur ihren vertrautesten Freunden. Es ist nicht möglich, sie jedem zu erzählen. Wie sollte es jedermann möglich sein, das Göttliche zu verstehen? Wenn die Devotees ein Wunder erleben, sagen sie: „Ah, Swami ist Gott!“ Aber nach zwei Tagen haben sie es wieder vergessen und denken, Swami sei wie jede andere normale Person. Die Devotees sollten nicht so wankelmütig sein. Sie sollten Ständiges Integriertes Bewusstsein haben (Constant Integrated Awareness). Bewusstsein allein ist nicht genug, es sollte Ständiges Integriertes Bewusstsein sein.

Werdet gleichmütig und erlebt Glückseligkeit.

Ein wahrer Devotee ist gleichmütig (sthitaprajna). Er hat ein beständiges, unbeirrtes Gemüt, das nicht hin- und herschwankt. Viele Kommentatoren der Bhagavadgita haben das Wort Sthitaprajna auf verschiedene Weise interpretiert. Manche sagen: „Wenn es Tag ist für normale Menschen, ist es Nacht für den Gleichmütigen und umgekehrt.“ Oh Dummkopf! Ist das die Eigenschaft eines Sthitaprajna? Bahnhofsvorsteher und Nachtwächter sind die ganze Nacht wach und schlafen tagsüber. Können wir sie Sthitaprajnas nennen? Nein, nein. Ein Sthitaprajna ist jemand, der im Hinblick auf Gott immer wach ist und in Bezug auf weltliche Dinge schläft. Normalerweise sind die Menschen hellwach in Bezug auf weltliche Angelegenheiten. Aber ein Sthitaprajna ist immer in Seligkeit versunken und allem Weltlichen gegenüber vollkommen blind. Das ist seine Eigenschaft. Jemand, der ohne weltliche Neigungen ist und vollkommen versunken in die Betrachtung des Höchsten Wesens, das ist ein Sthitaprajna. Die Bhagavadgita ruft den Menschen auf, ein solcher Sthitaprajna zu werden.“

Viele Dinge geschehen immer wieder in dieser Welt. Doch alles mit Gott Verbundene ist voller Glückseligkeit. Es gibt nichts Schlechtes in der Welt. Wie kann etwas in Gottes Schöpfung schlecht sein? Wenn ihr sagt, etwas sei schlecht, ist das ein Fehler in eurer Sichtweise. Kann es in Gottes Schöpfung etwas Schlechtes geben? Ihr mögt in Übereinstimmung mit eurer Position und eurer Intelligenz etwas als gut oder schlecht bezeichnen, aber wenn ihr die Sinne und den Verstand transzendiert, wird euch alles als gut erscheinen. Dieses Gefühl solltet ihr wie einen Schatz in eurem Herzen hegen. Allerdings, bis ihr solch einen hohen Zustand erreicht, solltet ihr danach streben, dem heiligen Weg zu folgen, der eurer Menschlichkeit angemessen ist.

Noch eines will ich euch sagen. Manche Menschen praktizieren Meditation. Während ihr meditiert, sollte euer Körper keinen anderen Körper berühren. Wenn Körper einander berühren, fließen gute oder schlechte Ströme von einem Körper in den anderen. Dicht beieinander zu sitzen und zu meditieren, kann nicht Meditation genannt werden. Sitzt deshalb so weit wie möglich voneinander entfernt. Darum gingen die Weisen in alten Zeiten in den Wald, um zu meditieren. Es ist nötig, dass ihr, so weit es euch möglich ist, ohne Kontakt mit der Welt in der Einsamkeit lebt. Haltet dieses göttliche Wissen wie einen Schatz im Herzen.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

AUSZÜGE AUS NEUJAHRANSPRACHEN VON SATHYA SAI BABA

Entwickelt Vertrauen in Gott

In dieser Welt ist der Mensch an seine Taten gebunden

Wenn ihr ein neues Leben anfangen wollt, braucht ihr nicht auf die Ankunft des neuen Jahres zu warten. Ein ganzes Jahr zu warten, bedeutet, zwölf Monate zu warten und so viele Tage, Stunden und Sekunden. Seht jede Sekunde als neu an. Heiligt jeden Augenblick eures Lebens. Um das zu tun, muss man erkennen, dass göttliches Sein (sat) und reines Bewusstsein (cit) eins sind. Wenn diese Einheit erreicht ist, wird göttliche Glückseligkeit (ânanda) erfahren. Dies ist die Hauptaufgabe, die jeder vor sich hat. Jede Sekunde sollte als ein Ausdruck des Göttlichen angesehen werden.

Das atmische Prinzip ist allgegenwärtig

Dezember und Januar mögen jedes Jahr kommen und gehen, doch Gott kommt nicht noch geht er. In diesem Zusammenhang müsst ihr drei Dinge beachten. Eins ist dasjenige, welches, nachdem es gegangen ist, nicht wieder kommt. Das Zweite ist das, welches, nachdem es gekommen ist, nicht wieder fortgeht. Das Dritte ist das, welches weder kommt noch geht.

Das, welches, wenn es gekommen ist, nicht wieder geht, ist spirituelle Weisheit (jnâna). Wenn dieses erhabene Wissen zu einem Menschen kommt, wird es ihn nicht mehr verlassen. Wissen, das kommt und geht, bezieht sich auf die Zustände des Wachens und Schlafens. Wenn die Erkenntnis der höchsten Wirklichkeit einmal errungen ist, wird sie niemals wieder verloren gehen. Das Wissen, das verloren geht, war kein wahres Wissen. Unwissenheit ist das, was nicht wiederkommen wird, wenn sie einmal gegangen ist. Und wenn sie wiederkäme, dann wäre es „Unwissenheit, gehäuft auf Unwissenheit“. Dies wird im vedischen Sprachgebrauch als Täuschung innerhalb der Täuschung (mithyâ in mithyâ) beschrieben.

Dasjenige, was nicht kommt und nicht geht, ist das atmische Prinzip (âtmatattva). Wohin sollte das, was allgegenwärtig ist, gehen? Wo wäre ein Platz, dahin es gehen könnte?

Erwirb das Recht, in das Königreich Gottes einzutreten

Das Feiern des Beginns eines neuen Jahres basiert auf den Feststellungen derer, die den Kalender erstellen (siddhânthin = Astronom/Astrologe). Der Kalender ist ein künstliches, menschengemachtes Werk und bezieht sich nicht auf etwas Bleibendes, Unveränderliches. Für das Göttliche gibt es kein Kommen oder Gehen. Gott steht über solchen Vorstellungen. Er ist der Herr dessen, was das Königreich Gottes genannt wird. Jeder muss das Recht erwerben, in dieses Königreich einzutreten. Nicht alle sind dazu berechtigt. Aber jedes menschliche Wesen sollte danach streben, dieses Recht zu erwerben. Das ist der eigentliche Zweck der menschlichen Geburt. Der Mensch ist in dieser Welt an seine Taten gebunden. Diese Taten sollten gut sein. Seid rein in eurer Rede, pflegt eine heilige Sichtweise. Läutert euer Herz.

Streit über Daten ist unsinnig. Jede Sekunde wird ein neues Jahr geboren. Sekunden addieren sich zu Minuten, Minuten zu Stunden und so weiter. Jede Sekunde eures Lebens ist neu. Daher ist der Beginn oder das Ende eines Jahres nicht besonders heilig.

Wenn ihr Gott habt, dann habt ihr Frieden und Freude

Manche Leute messen diesem Tag besondere Bedeutung bei und stellen Mutmaßungen über außerordentliche oder ehrfurchteinflößende Ereignisse an, die stattfinden sollen. Die Zeit oder das Datum sind nicht der Grund für eure Freude oder euer Leid. Eure eigenen Taten in der Vergangenheit sind der Grund sowohl für Freude als auch für Leid. Was ihr sät, das werdet ihr ernten. Verschwendet eure geistigen Kräfte nicht auf Spekulationen, ob dies oder jenes geschehen werde.

Heutzutage ist Menschlichkeit im Abnehmen begriffen. Liebe, Wahrheit und Rechtschaffenheit kann man kaum noch irgendwo sehen oder hören. Wie soll unter diesen Bedingungen Frieden entstehen?

Hiranyagarbha, der goldene Keim, ist ein anderer Name für den Schöpfer; er wird deshalb auch als Goldstück, Bangaru, bezeichnet. Wenn ihr dieses Goldstück in euer Herz bettet, könnt ihr daraus jedes Schmuckstück eurer Wahl machen, wie zum Beispiel Frieden (shânti), Wahrheit (satya), Rechtschaffenheit (dharma). Genauso wie Goldschmuck nicht ohne Gold hergestellt werden kann, könnt ihr ohne Gott keinen Frieden, keine Wahrheit oder Rechtschaffenheit erlangen. Hiranyagarbha ist in jedem. Deshalb sagt Swami Bangaru zu allen. Erst wenn ihr diese Wahrheit erkennt und zu der festen, inneren Überzeugung kommt, dass Gott in euch ist, werdet ihr die verschiedensten Wohltaten in eurem Leben erhalten.

Diesen innewohnenden Gott geringzuschätzen wird dazu führen, dass all euer Streben nach äußeren Dingen zur Erfolglosigkeit verurteilt ist. Deshalb entwickelt zu allererst Vertrauen in Gott.